

Pädagogisches Konzept der Kindertagesstätte

Cologne Bumblebees e.V.

International Bilingual Kindergarten

Inhalt

1. Eine englisch/deutsche Kita für Köln
2. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit
3. Unser Bild vom Kind
4. Unser Rollenverständnis als Erziehende
5. Pädagogische Schwerpunkte
 - 5.1 Bilinguale Erziehung
 - 5.2 Freispiel – Spielen und Lernen
 - 5.3 Bewegungsentwicklung
 - 5.4 Erziehung zur Selbständigkeit
 - 5.5 Sozial-emotionale Entwicklung
 - 5.6 Rhythmik / Musikalische Früherziehung
 - 5.7 Ernährung und Esskultur
6. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
7. Zusammenarbeit im Team
8. Organisation der Zusammenarbeit

Die vorliegende Konzeption ist gemeinsam vom Team erarbeitet worden und spiegelt die pädagogische Grundorientierung unserer Einrichtung wider. Sie dient als Arbeitsgrundlage und Reflexionshilfe für unsere tägliche Arbeit und gibt neuen Eltern, zukünftigen Kolleginnen und Kollegen sowie allen Interessierten einen Einblick in unser Aufgabenverständnis, unsere Grundsätze, Arbeitsformen und Methoden.

1. Eine englisch/deutsche Kita für Köln

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Internationalisierung und interkulturellen Entwicklung der gesellschaftlichen Strukturen ist Mehrsprachigkeit einer der wichtigsten Bausteine der Erziehung und Förderung unserer Kinder.

Wissenschaftliche Studien belegen, dass das menschliche Gehirn auf Mehrsprachigkeit ausgelegt ist (vgl. Gogolin, 2008). Der frühe Erwerb mehrerer Sprachen ist im Gegensatz zum Fremdspracherwerb nach dem 6. Lebensjahr nicht abhängig von Sprachbegabung und erleichtert zudem den Erwerb jeder weiteren Sprache.

Gründungsgedanke für unsere Elterninitiative war daher die Errichtung einer zweisprachigen Kita für Kinder zwischen 2 und 6 Jahren, um möglichst vielen Kindern eine mehrsprachige Erziehung zu ermöglichen. Ziel der Gründungseltern und Erzieher war es, das Konzept der bilingualen Früherziehung voranzubringen und in das Betreuungsangebot der Stadt Köln für Kinder von 2 Jahren bis zum Schulalter einzubetten.

Träger der Kindertageseinrichtung ist der im Herbst 2005 gegründete Verein „Cologne Bumblebees e.V.“, der von einem ehrenamtlichen Vorstand geführt und nach außen vertreten wird. Alle Eltern, deren Kinder in der Tageseinrichtung betreut werden, sind Mitglieder im Verein und in organisatorische Abläufe miteingebunden.

In unserer mittlerweile zweigruppigen Einrichtung werden etwa 30 Kinder im Alter von einem Jahr bis sechs Jahren betreut. Die Kinder besuchen je nach Alter entweder die Raupengruppe, in der Kinder unter drei Jahren betreut werden (10 Kinder), oder die Schmetterlingsgruppe für Kinder zwischen drei und sechs Jahren (20 Kinder).

Die optimale Betreuung der Kinder wird durch eine Personalausstattung sichergestellt, die über dem gesetzlich vorgeschriebenen Personalschlüssel liegt. Sowohl in der Raupen- als auch in der Schmetterlingsgruppe werden die Kinder bilingual, d.h. von englisch- und deutschsprachigen Erzieherinnen betreut.

2. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

Aufgrund der Überzeugung, dass kindliche Entwicklung ein sehr komplexer, ganzheitlicher und individueller Vorgang ist, ziehen wir für unsere pädagogische Arbeit verschiedene pädagogische Ansätze heran. So finden sich in unserem Konzept u.a. Elemente aus der **Fröbel-Pädagogik**, der **Montessori-Pädagogik**, dem **Situationsorientierten Ansatz** sowie der **Kleinkindpädagogik Emmi Piklers**.

In Anlehnung an **Friedrich Fröbel**, den Erfinder des Kindergartens und Begründer der Spielpädagogik, sehen wir das freie, selbsttätige Spiel als wirksamste Selbstbildungsmethode kleiner Kinder. Dementsprechend groß ist die Bedeutung, die wir der Pflege des freien Spiels als Bildungs- und Erziehungsmethode beimessen.

Wie **Maria Montessori** glauben wir an die verborgenen schöpferischen Kräfte im Menschen und legen großen Wert auf die Beobachtung und die Signale der Kinder, um deren Eigenkräfte zu wecken und ihren Entwicklungsprozess optimal zu fördern. Wir geben den Kindern Raum und Zeit, um ihre Umwelt sinnlich begreifen und erfahren zu können. "Hilf mir, es selbst zu tun!" steht bei uns, wie in der Montessori-Pädagogik, für unseren Erziehungsgrundsatz dem Kind zu helfen, selbständig zu werden.

Entsprechend dem **Situationsorientierten Ansatz**, der davon ausgeht, dass Kinder emotional-soziale Kompetenzen und andere personale Kompetenzen über soziale Beziehungen aufbauen, sehen wir uns vor allem als Vorbild und Bindungspartner und nicht als Lehrer. Da nachhaltige Bildung immer nur durch Selbstbildung geschieht, sehen wir unsere Aufgabe hauptsächlich darin, den Kindern Lebensfreude zu vermitteln. Nur durch Lebensfreude setzt sich ein Kind gerne mit seinen Eindrücken, Erlebnissen und Erfahrungen auseinander und hat die Möglichkeit diese konstruktiv zu verarbeiten.

Aufgrund der praktischen und wissenschaftlichen Arbeit **Emmi Piklers** vertreten wir die Ansicht, dass sich die Persönlichkeit des Kindes dann am besten entfalten kann, wenn es sich möglichst selbstständig entwickeln darf. Unsere Aufgabe sehen wir darin, dem Kind Geborgenheit in sicheren, stabilen Beziehungen zu vermitteln und seine Umgebung so zu gestalten, dass es seinem individuellen Entwicklungsstand entsprechend selbstständig aktiv werden kann. In der Arbeit – vor allem mit unter Dreijährigen – sind uns daher drei Aspekte besonders wichtig:

- Die **achtsame Pflege**, die in Kommunikation mit dem Kind geschieht, dessen Initiative einbindet und als Chance für den Aufbau einer emotionalen Bindung genutzt wird,
- Die **selbständige Bewegungsentwicklung**, die das Kind aus eigenem Antrieb und im eigenen Tempo, ohne die lenkenden und beschleunigenden Eingriffe des Erwachsenen vollzieht,
- Das **freie Spiel**, in dem das Kind in einer geschützten, altersgemäß ausgestatteten Umgebung ungestört seinen Interessen folgen und seine Fähigkeiten entfalten kann.

3. Unser Bild vom Kind

Unser pädagogisches Handeln ist geprägt von unserer Wahrnehmung und unserem persönlichen Verständnis vom Kind-Sein. Daher ist es für uns wichtig, uns regelmäßig mit „unserem Bild vom Kind“ auseinanderzusetzen, um die Kinder optimal in ihrer Entwicklung fördern zu können.

Wir sehen das Kind als einzigartiges, eigenständiges Wesen mit individuellen Charaktereigenschaften, Begabungen und Fähigkeiten sowie persönlichen Vorlieben und Bedürfnissen und einer eigenen Lebensgeschichte.

Wir verstehen das Kind als „Akteur seiner eigenen Entwicklung“ (Piaget) und damit als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung und Bildung. Ein Kind kann nicht ‚entwickelt werden‘. Es muss seine gewaltige Entwicklungsleistung selbst erbringen, entsprechend den Entwicklungsgesetzen, die es in sich trägt.

Kinder sind Forscher, die ihre Welt begreifen und den Dingen in ihrer Umgebung auf den Grund gehen wollen. Ihr angeborener Forscherdrang, ihre Wissbegierde und ihre Kompetenzen ermöglichen es ihnen, an ihrer Umwelt Anteil zu nehmen und auf sie einzuwirken. Eigenständig und mit einer inneren Dynamik erforschen sie sich selbst, ihre Welt und die Menschen um sie herum.

Unermüdlich und mit all seinen Sinnen lernt das Kind durch Beobachtung, Zuhören und Nachahmung. Durch Spiel und Exploration tritt es mit seiner Umwelt in Kontakt, sammelt Erfahrungen und entwickelt differenzierte motorische, soziale, kognitive, sinnliche und emotionale Kompetenzen.

Unvoreingenommen und vorurteilsfrei geht es auf seine Umgebung zu und fordert ehrlich und direkt von seinen Bezugspersonen das ein, was es im Moment braucht. Nur im sozialen Austausch und in stabilen Beziehungsstrukturen kann das Kind seinen Bildungsprozess gestalten und tief gehende Bindungen aufbauen. Die Qualität dieser Beziehungen beeinflusst maßgeblich das Selbst- und Weltbild des Kindes.

Ihrem Alter und Entwicklungsstand gemäß, brauchen Kinder Freiräume, um Neues entdecken und eigene Erfahrungen sammeln zu können. Gleichzeitig brauchen sie aber auch verlässliche Grenzen und verständliche Regeln, um sich sicher und geborgen zu fühlen und ihre Persönlichkeit entfalten zu können.

Bildung in der frühen Kindheit vollzieht sich demnach in einem interaktiven Prozess zwischen Aneignung der Umwelt durch das Kind und Anregung durch den Erwachsenen. Entsprechend groß ist die Bedeutung der Beziehungen und des Dialogs zwischen den Kindern und Erzieherinnen in der Kita, aber auch zwischen den Kindern untereinander.

4. Unser Rollenverständnis als Erziehende

Wir sehen unsere Hauptaufgabe darin, das Wohlbefinden der Kinder sicher zu stellen. Dies verstehen wir als Grundvoraussetzung für Lern- und Entwicklungsprozesse. Entscheidend hierfür sind eine warme, annehmende, liebevolle Atmosphäre und die sichere Bindung an verlässliche Bezugspersonen, die jedem Kind mit Achtung und Wertschätzung begegnen.

Wir nehmen unsere Rolle als Bindungsperson für die Kinder sehr ernst und legen daher großen Wert auf eine gute Eingewöhnung. In der Eingewöhnungszeit lernt das Kind die Erzieherin als Vertrauensperson kennen, bei der es Schutz und Sicherheit und damit Bindung erleben kann. Nur auf der Basis dieser Sicherheit gebenden Bindung kann das Kind in fremde, noch unbekannte Welten vordringen.

Es ist uns wichtig, jedes Kind in seiner Einmaligkeit ernst zu nehmen und seine einzigartige Individualität und Andersartigkeit zu wahren, zu schützen und zu fördern. Nur so kann es seine Fähigkeiten kreativ einsetzen, seine Persönlichkeit entfalten und soziales Verhalten entwickeln.

Wir sehen uns als Entwicklungsbegleiter der Kinder, der ihnen einen Lebensraum zur Verfügung stellt, in dem sie selbstständig tätig sein dürfen und vielfältige Erfahrungen mit sich selbst, mit anderen Kindern und mit ihrer Umwelt sammeln können. Dabei begleiten wir die Kinder, indem wir sie bei ihren Aktivitäten beobachten und ihnen – ihren Bedürfnissen und ihrem Entwicklungsstand entsprechend – Unterstützung bieten, Hilfestellung leisten oder ergänzende Tätigkeitsangebote machen.

Bei all unseren Tätigkeiten sind wir uns unserer Vorbildfunktion und der damit verbundenen Verantwortung bewusst. Daher ist die Reflexion unseres eigenen Verhaltens, den Kindern, Eltern, Kolleginnen und der Umwelt gegenüber, ein wesentlicher Bestandteil unserer täglichen Arbeit.

Wir verstehen uns aber auch selbst als Lernende, indem wir sowohl im täglichen Leben voneinander lernen als auch uns ständig pädagogisch weiterbilden, um so - zusammen mit den Eltern - den Kindern bestmögliche Entwicklungs- und Lernbedingungen bieten zu können.

5. Pädagogische Schwerpunkte

5.1. Bilinguale Erziehung

Ein zentrales Anliegen der Cologne Bumblebees ist es, Kindern zu ermöglichen, zweisprachig (englisch/deutsch) aufzuwachsen.

Wir arbeiten nach der Immersionsmethode, d.h. die Kinder (er-)leben den Kindergartenalltag in zwei Sprachen und erwerben die englische Sprache im täglichen Umgang mit den englischsprachigen Erzieherinnen. Es werden keine "English Lessons" abgehalten, in denen Englisch explizit unterrichtet wird. Stattdessen findet der Tagesablauf ganz natürlich in beiden Sprachen statt, indem jede Erzieherin ihre jeweiligen Aktivitäten in ihrer Muttersprache durchführt.

Dabei folgen wir dem sogenannten "eine Person – eine Sprache" (one person – one language) Prinzip. Das bedeutet, eine Person spricht je eine Sprache und dies möglichst konsequent und

durchgängig. Zu und vor den Kindern spricht jede Erzieherin in ihrer Muttersprache, d.h. auch unter den Erwachsenen. Ist letzteres nicht immer möglich, zeigt sich, dass die Kinder keinerlei Probleme damit haben zu akzeptieren, dass mit ihnen eine andere Sprache gesprochen wird als mit den Erwachsenen. Ausschlaggebend für diese Akzeptanz scheint vor allem eine eindeutige Sprachverteilung zu sein, auf die sich die Kinder "verlassen" können.

Ein wichtiger Grund hierfür ist, dass Kinder im Alter von bis zu vier Jahren Sprache nicht als ein abstraktes Konzept begreifen. Für sie existieren lediglich konkrete Personen, die eine bestimmte Sprache sprechen. Sie ordnen Sprachen bestimmten Bezugspersonen zu, auf deren sprachliches Verhalten sie reagieren. Das erleichtert den Kindern, besonders in frühen Stadien des Spracherwerbs, die Sprachen voneinander zu trennen, und das Kind lernt so, dass es in beiden Sprachen gleichermaßen möglich ist, alles auszudrücken und in beiden Sprachen zu handeln.

Während die Erzieherinnen konsequent nur eine Sprache verwenden, wird dem Kind die freie Wahl der Sprache gelassen. Es soll sich zu keinem Zeitpunkt gezwungen fühlen, die eine oder die andere Sprache zu benutzen.

Wie sich im Einzelfall die Englischkenntnisse des Kindes entwickeln, lässt sich pauschal nicht vorhersagen, da dies nicht nur vom Spracherwerb in der Tagesstätte, sondern wesentlich vom sprachlichen Alltag des Elternhauses abhängt. Sprechen die Eltern des betreuten Kindes zu Hause beide Deutsch, so erwirbt das Kind durch den regelmäßigen Besuch der Tagesstätte Englisch als Zweitsprache. Spricht eines der beiden Elternteile dagegen Englisch, so wächst das Kind mit den beiden Erstsprachen Deutsch und Englisch auf, die in der Tagesstätte beide gefördert werden.

Im Gegensatz zu Fremdsprachen, die man sich durch Erlernen aneignet, werden Erst- und Zweitsprache erworben, d.h. die Aneignung der Sprache erfolgt intuitiv, unbewusst und ungesteuert. Entscheidend hierfür sind die sozialen Kontexte, in denen die Sprache gesprochen wird. Die Kinder tauchen in die sprachliche Umgebung ein, wobei eine gezielte Steuerung nicht notwendig ist, den Prozess aber unterstützen kann. Die Bumblebees bieten Kindern eine soziale Umgebung, in der sie Erst- bzw. Zweitsprachenkenntnisse erwerben können.

Ein wissenschaftlicher Ansatz, der den Zweitspracherwerb zu beschreiben und erklären versucht, ist der „Input- Interaktion-Output“ Ansatz. Demnach brauchen die Kinder Input, die Möglichkeit zur Interaktion sowie die Gelegenheit Output zu produzieren. Hierbei handelt es sich um einen Ansatz, der die Rolle der umgebenden Sprache näher beschreibt, d.h. den Input den die Lerner bekommen, die Möglichkeit zur Interaktion mit Konversationspartnern und die Sprache, die vom Lerner produziert wird. Im Erstspracherwerb stehen die drei Komponenten in einem ausgewogenen Verhältnis. Im Zweitspracherwerb müssen sie meist simuliert werden.

Die wohl wichtigste Voraussetzung für den Erwerb der Zweitsprache ist ein reichhaltiger und verständlicher Input: reichhaltig in dem Sinne, dass die Sprache in allen Nuancen angeboten und nicht vereinfacht wird, gleichzeitig aber auch verständlich, damit Wörter und Strukturen mit Sinn verbunden werden.

Entscheidend für die Verständlichkeit des Inputs ist ein jederzeit deutlicher Zusammenhang zwischen Sprache und Situation mithilfe von Handlungen, Gegenständen, Bildern und

Körpersprache. Alles, was die englischen Erzieherinnen sagen, verstärken sie allein durch Gestik, Mimik sowie Zeigen auf Objekte oder Bilder zur Kontextualisierung, und nicht durch Übersetzung. Die Erzieherinnen setzen die Sprache handlungsbegleitend ein und versuchen sich auf verschiedenen Ebenen verständlich zu machen.

Die Sprache begleitet vertraute Situationen und Handlungen (Aufräumen, Morgenkreis, Essen...), daher ist das Sprachlernen zunächst sekundär. Das Verstehen der Situation ermöglicht zunehmend das Verstehen der begleitenden Sprache. Die Kinder müssen zunächst nicht jedes Wort verstehen, was der Erwachsene sagt, sondern was er meint. Wichtig dabei ist – neben einer deutlichen, bewussten Aussprache –, den Kindern zeitliche und sprachliche Gerüste anzubieten, wie tägliche Routinen, formelhafte Redewendungen (z.B. „tidy up time“), Wiederholungen, Lieder, Reime und Finger- und Bewegungsspiele sowie Bilderbücher.

Das Kind erschließt sich damit die Sprache eigenständig nach und nach aus dem Zusammenhang der Situation. Dieser Vorgang bildet die natürlichste Art nach, wie Kinder Sprachen lernen, egal ob als erste oder zweite Sprache.

5.2. Freispiel – Spielen und Lernen

„Alles was wir die Kinder lehren, können sie nicht selbst entdecken und damit wirklich lernen“ (Jean Piaget).

Das Kind entdeckt und erfährt seine Umwelt im Spiel. Das Bedürfnis und die Fähigkeit zu spielen ist dem Kind angeboren und somit eine Lebensnotwendigkeit. Neue Bewegungsabläufe, unbekannte Gegenstände und soziale Kontakte werden spielerisch erprobt und angeeignet. Aufmerksam und konzentriert übt das Kind im Spiel Vertrautes, erforscht Unbekanntes und entwickelt darauf aufbauend neue Fähigkeiten.

Zahlreiche Forschungsarbeiten belegen, dass das Spiel einen entscheidenden Einfluss auf die Zunahme und Erweiterung des Lernpotentials und der Kompetenzen des Kindes ausübt. Das Spiel ist demnach von entscheidender Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung, die Aneignung vieler persönlicher und schulischer Fertigkeiten und später notwendiger beruflicher Fähigkeiten.

Im selbstbestimmten, freien Spiel ist das Kind von sich aus aktiv, wagt Neues, setzt sich mit unbekanntem Dingen des Lebens auseinander, fordert sich selbst heraus, entwickelt Lösungsstrategien, erweitert bekannte Handlungsmuster und setzt seine Kreativität und Fantasie ein. Spielende Kinder zeigen uns ihre aktuellen Lernthemen und eigenen Lernstrategien.

Betrachtet man diese lebenswichtigen Grundleistungen, die das Kind im Spiel erwirbt und die als Grundlage vieler Fertigkeiten des Menschen gelten, wird deutlich, dass Spielen und Lernen eine untrennbare Einheit bilden. Kinder spielen lernend und lernen spielerisch. Kindliches Spielen ist eine hoch wirksame und lustvolle Form des Lernens!

Da wir das Spiel in diesem Sinne als Haupttätigkeit des Kindes ansehen, räumen wir dem freien Spiel im Tagesablauf oberste Priorität ein. Wir bieten den Kindern Bedingungen, die ihr

Spielverhalten fördern, wie z.B. ausreichend Zeit und Raum, vielfältige Materialien, Mitspieler/innen, Entscheidungsfreiheit und Ungestörtheit. Während der Freispielzeit im Kindergarten wählen die Kinder ihren Spielort, ihre Spielmaterialien und Spielpartner selbst aus und bestimmen von sich aus Ablauf und Dauer ihres Spiels.

Unsere Aufgabe sehen wir vor allem darin, eine vertrauensvolle, sichere Umgebung zu schaffen, in der sich die Kinder wohl und geborgen fühlen. Darüber hinaus fördern wir das freie Spiel der Kinder durch eine einladende Raumgestaltung, motivierendes Spielmaterial, durch Anerkennung, Verstärkung, Anregung und Unterstützung sowie durch Regeln, die ihnen Sicherheit und Zugehörigkeit bieten.

5.3. Bewegungsentwicklung

Frühkindliches Lernen geschieht zunächst ausschließlich durch Bewegung, Wahrnehmung und aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt. Kinder verfügen normalerweise über genügend eigene Bewegungsimpulse für eine gesunde Entwicklung – vorausgesetzt, sie finden entsprechende Bedingungen dafür vor.

Die praktische und wissenschaftliche Arbeit Emmi Piklers zeigt, dass ein Kind, dem man dafür genügend Zeit lässt, sämtliche Bewegungsarten von allein herausfindet und trainiert. Erst wenn es sich in einer vertrauten Bewegungsart absolut sicher fühlt und diese jederzeit von sich aus einnehmen oder verlassen kann, wagt es sich an eine neue Bewegungsform heran.

Somit ist eine der wichtigsten Bedingungen für eine gesunde Bewegungsentwicklung, dass die Erwachsenen nicht in die kindlichen Bewegungsprozesse eingreifen und nicht versuchen, diese zu beschleunigen. Wenn wir das Kind durch unsere Hilfestellung in Positionen bringen, die es von sich aus noch nicht einnehmen oder verlassen kann, machen wir es von uns abhängig und bringen es um den Erfolg, etwas aus eigener Kraft herausgefunden und erreicht zu haben. Lassen wir das Kind jedoch einen neuen Bewegungsablauf selbständig ausprobieren und üben, lernt es dadurch sich selbst einzuschätzen und entwickelt ein gutes Körpergefühl.

Indem wir den Kindern Zeit lassen, spielerisch eigene Erfahrungen zu sammeln, können sie eigene Erkenntnisse erlangen und erleben die Befriedigung, etwas ganz allein geschafft zu haben. Sie erleben sich als kompetent und wirksam und entwickeln somit echtes Selbstbewusstsein. Ein Kind, das sich auf diese Weise ungestört entwickeln darf, ist innerlich und äußerlich im Gleichgewicht und kann seine Fähigkeiten frei entfalten.

Vor diesem Hintergrund sehen wir Bewegung und Wahrnehmung als pädagogische Lernprinzipien im Kleinkindalter und verstehen diese als elementare Erkenntnis- und Ausdrucksmöglichkeit. Wir bieten den Kindern eine anregungsreiche, vorbereitete Umgebung - in den Gruppenräumen und im Außengelände - sowie gezielte, regelmäßige Bewegungsangebote in unserem Bewegungsraum. Die Kinder erhalten so die Möglichkeit, Erfahrungen mit ihrem Körper und ihren Sinnen zu machen und alle Grundbewegungsformen zu erproben und zu optimieren.

5.4. Erziehung zur Selbständigkeit

„Hilf mir es selbst zu tun!“ Dieser Leitsatz von Maria Montessori bestimmt unser tägliches pädagogisches Handeln. Erziehung zur Selbständigkeit vollzieht sich nur durch das eigene Tun des Kindes.

Das Kind ist von sich aus aktiv und verfügt über einen natürlichen, kindlichen Forschungs- und Entwicklungsdrang. Hierbei sollte es unterstützt und so wenig wie möglich angeleitet werden, damit es aus seinen eigenen Impulsen, Ideen und Fähigkeiten Aktivitäten entwickeln und sich an seinen eigenen Zielvorstellungen orientieren kann.

Voraussetzung hierfür ist eine vorbereitete Umgebung (Montessori), d.h. Räume, Gegenstände und Materialien, welche die Kinder zum selbständigen Erkunden, Experimentieren und Spielen anregen und herausfordern.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, eine sichere, vorbereitete Umgebung mit einer guten, harmonischen Atmosphäre zu schaffen und als Vorbild selber tätig zu sein. Dabei beobachten wir das Verhalten und Tun der Kinder, verfolgen ihren Lernprozess und reflektieren im Nachhinein, ob unsere Vorbereitungen und unser Handeln angemessen waren.

Indem wir uns selbst als Vorbild sehen, uns auf unser eigenes Tun konzentrieren und nur eingreifen, wenn die Kinder unsere Hilfe einfordern, ermöglichen wir ihnen, eigene Erfahrungen zu sammeln, eigene Lösungswege zu finden, Fehler zu machen und diese spielerisch zu korrigieren.

Ein Kind, das selbständig tätig sein darf, ist von sich aus konzentriert bei der Sache, erlebt seine Selbstwirksamkeit, entwickelt Frustrationstoleranz und lernt sich selbst zu vertrauen und an sich zu glauben.

Im Kindergartenalltag gibt es vielfältige Möglichkeiten, zunehmend selbständiger zu werden. Die Jüngeren lernen, selbständig zu essen, sich Spielsachen zu holen und sich selber an- und ausziehen. Die älteren Kinder lernen z.B. Konflikte untereinander selbständig zu lösen sowie hauswirtschaftliche Tätigkeiten oder kleine Aufträge eigenverantwortlich auszuführen.

Von den Erzieherinnen erfahren sie dabei Vertrauen in ihre Fähigkeiten, Aufmerksamkeit und Bestätigung und sind so ständig motiviert, Neues auszuprobieren und zu üben. Jeder kleine, erfolgreiche Schritt in die Selbständigkeit stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder und erfüllt sie mit Stolz und Zufriedenheit.

5.5. Sozial-emotionale Entwicklung

Wir schenken dem Thema sozial-emotionaler Entwicklung im frühen Kindesalter große Aufmerksamkeit, da sich Kleinkinder viele soziale Kompetenzen im Zusammenleben mit anderen Kindern in Kindergartengruppen aneignen.

Sie nehmen über das Abgeben und Teilen von Spielmaterial und das Miteinanderspielen Kontakt zu anderen Kindern auf, ahmen ältere Kinder und Erwachsene nach, probieren verschiedene Verhaltensweisen aus und lernen aus den Reaktionen der Umwelt, welche Wirkung ihr jeweiliges Verhalten hervorruft.

So lernen sie allmählich mit anderen Kindern im Spiel zu kooperieren, eigene Bedürfnisse und Gefühle wahrzunehmen, die Gefühlszustände anderer zu erkennen und sich in sie einzufühlen. Sie lernen den Willen und Besitz anderer zu respektieren, Konflikte zu lösen, Kompromisse zu schließen, auf schwächere Kinder Rücksicht zu nehmen und Freundschaften zu knüpfen.

Je kleiner die Kinder beim Eintritt in den Kindergarten sind, desto wichtiger ist die sichere Bindung an zumindest eine Erzieherin. Nur wenn sich das Kind sicher, geborgen und unterstützt fühlt, kann es sich von seinen Eltern lösen, die neue Umgebung erkunden und Kontakt zu anderen Kindern aufnehmen.

Unsere zentrale Aufgabe besteht demnach darin, dem kleinen Kind in der Eingewöhnungsphase den Aufbau einer sicheren Bindung zu ermöglichen, indem wir ihm viel Zuwendung, Fürsorge und Zuneigung entgegenbringen, ihm eine Zuflucht bieten und bei Bedarf Trost spenden.

Darüber hinaus besteht unsere Hauptaufgabe darin, die Kinder bei der Gestaltung ihrer Beziehungen zu beobachten und einzugreifen, wenn sie Unterstützung brauchen. In Konfliktsituationen bemühen wir uns darum, nicht vorschnell einzugreifen und Lösungen vorzugeben, sondern die Kinder bei ihrer Konfliktlösung so zu begleiten, dass sie relevante Kompetenzen entwickeln können. Wichtig dabei ist uns, mit den Kindern über ihre Empfindungen, Bedürfnisse und Wünsche zu sprechen, damit sie ihre eigenen und die Gefühle anderer wahrnehmen und ausdrücken lernen.

Die Erfahrung, sich als Mitglied einer Gruppe zu erleben, in der sie gehört werden und über das sprechen können, was sie gerade bewegt, z.B. im Morgenkreis oder während der gemeinsamen Mahlzeiten, trägt zur Entwicklung von Selbstvertrauen und einem positiven Selbstwert- und Gemeinschaftsgefühl bei.

Diese sozialen Entwicklungsaufgaben können Kinder nur in einem stabilen sozial-emotionalen Umfeld bewältigen, da sie in den ersten Lebensjahren hauptsächlich durch Nachahmung der Verhaltensweisen ihrer Umwelt lernen. Wir sind uns der Vorbildfunktion unseres Umgangs miteinander bewusst und gehen entsprechend respektvoll und wertschätzend im Team miteinander um.

5.6.Rhythmik/Musikalische Früherziehung

Ein weiterer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit liegt in der musikalischen Früherziehung, die einmal in der Woche in vier altershomogenen Kindergruppen für jeweils 30 - 45 Minuten von einer Musikpädagogin durchgeführt wird.

In unserer musikalischen Früherziehung kommt neben der Zoltan Kodaly- und Carl Orff-Methode hauptsächlich die Rhythmik-Methode zur Anwendung. Diese, von Emil Jaques-Dalcroze entwickelte Methode, basiert auf der engen Verbindung zwischen Musik und Bewegung und wird damit dem natürlichen Bewegungsbedürfnis der Kindergartenkinder gerecht. Muskelspannung, Körperhaltung, Bewegung, Hören, Sehen und Fühlen werden zu einem Gesamteindruck „verrechnet“ und kommen dadurch in der Bewegungshandlung zusammen zum Ausdruck.

Jedes Musizieren ist im Entstehungsprozess mit Bewegung verbunden. Die genetisch bedingte Gleichzeitigkeit von Bewegung und Ausdruck macht ein Gestalten von musikalischen Zusammenhängen beim Bewegen, Singen und Spielen zur zentralen musikpädagogischen Aufgabe. Durch Bewegung erforschen die Kinder den Raum und werden zum Spielen mit der Zeit und den Zeitabständen angeregt, was sich dann in den Rhythmusspielen widerspiegelt.

Die weiteren Komponenten des Unterrichts sind:

- Singen (Solmisation nach Kodaly, Traditionelle Kinderlieder, Volkslieder, Welt-Kinderlieder)
- Instrumentalspiel (Begleitung von Kinder-Reimen und Liedern auf einfachen Perkussions-Instrumenten)
- Improvisation (Bewegungs-, Stimm- und Instrumentalimprovisation)
- Instrumenten- und Musikkunde

Die Rhythmik-Stunden werden immer durch improvisierte Klaviermusik begleitet, was den Bewegungs- und Singausdruck der Kinder stimuliert.

Diese Form des rhythmisch-musikalischen Gruppenunterrichts fördert die Beweglichkeit und Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder auf körperlicher, emotionaler, kognitiver und sozialer Ebene und lässt zudem einen Raum entstehen, in dem jedes Kind einen eigenen Zugang zur Musik finden kann.

5.7. Ernährung und Esskultur

Eine gesunde Ernährung ist in mehrfacher Hinsicht von großer Bedeutung für die kindliche Entwicklung. Sie liefert die notwendige Energie, die ein Kind braucht, um sich aktiv im Alltag zu bewegen, zu spielen und sich darüber körperlich, motorisch, emotional und kognitiv zu entwickeln. Umgekehrt haben Kinder durch Wachstum und Bewegung einen hohen Energiebedarf und brauchen regelmäßige Mahlzeiten.

Die Vollverpflegung der Kinder ist Bestandteil unseres Konzepts und beinhaltet drei Mahlzeiten am Tag (Frühstück, Mittagessen und Nachmittagssnack). Frühstück und Snack werden von den Erzieherinnen, das Mittagessen von zwei Köchinnen in unserer hauseigenen Küche täglich frisch zubereitet. Um sicher zu stellen, dass die Kinder genügend trinken, steht ihnen, auch über die Mahlzeiten hinaus, ausreichend Wasser zur Verfügung.

Bei der Auswahl der Nahrungsmittel und der Menüplanung orientieren wir uns an den Qualitätsstandards für Vollverpflegung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. und der Bremer Checkliste für ausgewogene Mittagessen in Kindertagesstätten. Die Lebensmittel werden

in Bioqualität von den Eltern im Rahmen eines wöchentlichen Einkaufsdienstes besorgt und bei einem Bio-Lieferservice bestellt.

Neben einer gesunden, ausgewogenen Ernährung legen wir großen Wert auf das Erleben von Gemeinschaft und das Erlernen von Esskultur. Während der gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten achten wir auf eine ruhige, entspannte Atmosphäre und ausreichend Zeit, damit die Kinder das Essen mit allen Sinnen genießen und in ihrem individuellen Tempo zu sich nehmen können.

An den sorgfältig und einladend gedeckten Tischen in den Gruppenräumen hat jedes Kind und jeder Erwachsene seinen festen Platz. Gute Gewohnheiten und feste Rituale bestimmen den Ablauf der Mahlzeiten, wie z.B. das gemeinsame Lied zu Beginn des Essens, das Einhalten von Tischsitten und das gemeinsame Abräumen des Geschirrs.

Wir sind uns bewusst, dass unser eigenes Essverhalten von den Kindern beobachtet und imitiert wird und dass wir dadurch einen großen Einfluss auf die Essgewohnheiten der Kinder haben. Wir ermuntern die Kinder, alles zu probieren, bevor das Kind entscheidet, ob es etwas essen möchte oder nicht. Wie viel es essen möchte, bestimmt jedes Kind selbst.

Gemeinsames Essen ist für uns somit mehr als reine Nahrungsaufnahme: es ist Sinneserfahrung und Genuss, fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl und sorgt dafür, dass die Kinder positive Assoziationen und damit ein gesundes Verhältnis zum Essen entwickeln.

6. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Nur in einer auf Vertrauen und Achtung bauenden Beziehung zu den Eltern können wir die Kinder optimal in ihrer Entwicklung begleiten und fördern. „Erziehungspartnerschaft“ heißt für uns, gemeinsam mit den Eltern Verantwortung für die Entwicklung des Kindes zu tragen und sich dabei gegenseitig als Experten in seinem Bereich zu schätzen und zu ergänzen.

Wir sehen die Eltern als erste Erzieher und somit Experten für ihre Kinder, deren Erziehungskompetenz wir anerkennen und deren Individualitäten, verschiedenen Erziehungsstilen und Familienmodellen wir mit Achtung und Respekt begegnen.

Indem wir das Anderssein als Bereicherung erleben, die Auseinandersetzung statt Abwertung suchen und bereit sind uns selbst zu reflektieren, können wir von den Eltern für unsere familienergänzende, professionelle Arbeit im Kindergarten lernen.

Für ein Kind ist es sehr wichtig zu erleben, dass Eltern und Erzieherinnen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind anerkennen, eine positive Einstellung zueinander haben, voneinander wissen, sich gegenseitig unterstützen und Hand-in-Hand arbeiten.

In diesem Sinne pflegen wir eine vertrauensvolle, offene Kommunikation mit den Eltern, in der wir unsere jeweiligen Erziehungsvorstellungen austauschen, uns gegenseitig beraten, gemeinsame Ziele setzen und zum Wohle der Kinder miteinander kooperieren.

Je kleiner die uns anvertrauten Kinder sind desto wichtiger ist ein regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Erzieherinnen und Eltern. In täglichen Tür- und Angel-Gesprächen lassen wir die Eltern an der Entwicklung ihres Kindes teilhaben, indem wir ihnen vom Verlauf des Kita-Tages und besonderen Erlebnissen ihres Kindes berichten. Entsprechende Informationen erbitten wir auch von den Eltern, damit wir den Übergang zwischen Elternhaus und Kita für das Kind so fließend wie möglich gestalten können.

Nach einer individuell gestalteten und begleiteten Eingewöhnungsphase mit täglichen Reflexionsgesprächen (in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell) bieten wir den Eltern neben Tür- und Angelgesprächen regelmäßig stattfindende Entwicklungsgespräche und Elternabende. Für jedes Kind führen wir ein Portfolio, in dem wichtige Entwicklungsschritte und erreichte Bildungsziele anschaulich und liebevoll dokumentiert werden.

Darüber hinaus sind die aktive Beteiligung der Eltern am Kindergartenleben, z.B. durch gemeinsame Arbeitseinsätze und Elterndienste, sowie gemeinschaftlich gestaltete Feste wichtige Elemente einer gelebten Erziehungspartnerschaft.

7. Zusammenarbeit im Team

Wir sind uns bewusst, dass die Qualität unserer Zusammenarbeit und Kommunikation im Team die Atmosphäre in unserer Einrichtung maßgeblich beeinflusst und den sozialen Umgang der Kinder untereinander prägt.

Entsprechend wichtig ist uns die ständige Erweiterung unserer kommunikativen Kompetenzen. Der Kindergartenalltag stellt hohe Anforderungen an die Kommunikationsfähigkeit von Erzieherinnen. Die unterschiedlichen Ebenen (Kinder, Eltern, Kolleginnen), auf denen die Erzieherinnen - oft gleichzeitig - kommunizieren, erfordern eine große Präsenz und Achtsamkeit im Umgang mit Kommunikation. Besonders in der Bring- und Abholzeit fließen oft viele Informationen mit wesentlichen Inhalten an unterschiedliche Empfänger. Um diese Flut an Informationen – auch unter Zeitdruck – selektieren und verarbeiten zu können sowie angemessen und besonnen darauf reagieren zu können, ist eine fortwährende Pflege der Kommunikationskultur unerlässlich.

Voraussetzung für eine gelungene Kommunikation ist die innere Haltung, die wir unseren Gesprächspartnern gegenüber einnehmen, wie echtes Interesse, einführendes Verstehen und Wertschätzung. Auf der Basis dieser Grundhaltungen wenden wir Methoden der aktiven Gesprächsführung an wie aktives Zuhören, Fragetechniken, Ich-Botschaften und Feedback.

Indem wir uns aufmerksam zuhören, uns vergewissern ob wir die Kollegin richtig verstanden haben und ihr mitteilen, dass wir ihr Erleben nachfühlen können, entsteht ein Raum, in dem sich jeder geachtet und respektiert fühlt. Offene, wertfreie und verständliche Fragen regen zum Nachdenken

an und fördern eine lösungsorientierte Kommunikation. Durch das Formulieren von Ich-Botschaften wird das eigene Erleben in den Mittelpunkt gestellt und die kollegiale Beziehung nicht belastet. Gegenseitiges Geben und Nehmen von Feedback über die pädagogische Arbeit trägt wesentlich zur Verbesserung unserer Kommunikation und zur Vermeidung von Missverständnissen bei.

Zur Teamentwicklung gehört für uns auch, dass jedes Teammitglied sich seinem Potenzial entsprechend einbringen und weiterentwickeln kann. In lebendiger Auseinandersetzung miteinander können persönliche und fachliche Unterschiede entdeckt und durch Weiterentwicklung eine gemeinsame Sicht- und Verhaltensbasis aufgebaut werden.

All dies geschieht hauptsächlich in unseren wöchentlichen Teamsitzungen – einmal in den jeweiligen Gruppenteams und zusätzlich im Kreis aller Pädagoginnen. Sie dienen neben einer fortwährenden Pflege der Kommunikationskultur der Erarbeitung pädagogischer Themen, der kollegialen Beratung (z.B. zu Kinderbeobachtungen), der Organisation des Kindergartenalltags mit seinen vielfältigen Aufgabenbereichen und der Reflexion der gemeinsamen Arbeit.

Um den Kindern und Eltern eine gleichbleibend gute Qualität unserer pädagogischen Arbeit bieten zu können, legen wir großen Wert darauf, unseren Wissensstand fortwährend zu aktualisieren und uns ständig weiterzubilden. Nur durch regelmäßige Fortbildungen können pädagogische Handlungskonzepte erweitert und pädagogische Professionalität gestärkt werden.

8. Organisation der Zusammenarbeit

Als freier Träger der Jugendhilfe unterhält der im Herbst 2005 gegründete Verein „Cologne Bumblebees e.V.“ unsere zweigruppige Kindertagesstätte. Alle Eltern, deren Kinder in der Tageseinrichtung betreut werden, sind Mitglieder im Verein und in organisatorische Tätigkeiten miteingebunden.

Die Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand, die den Verein selbstverwaltet führen und die Rolle des Arbeitgebers übernehmen. Der ehrenamtliche, von der Mitgliedsversammlung gewählte Vorstand trägt die Gesamtverantwortung für die Kindertagesstätte und den Verein und vertritt sie nach außen.

Die Leitungsarbeit des Vorstands ist motiviert von dem Grundsatz: „Wenn es unseren Mitarbeitern gut geht, geht es unseren Kindern gut“. Die in diesem Sinne wertschätzende, respektvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Team geschieht im Bewusstsein der gemeinsamen Sache: das Wohl der Kinder. Diesem gemeinsamen Ziel ordnet sich alles unter. So entsteht ein Wir-Gefühl, in dem jeder seinen persönlichen Fähigkeiten, Kompetenzen und Ressourcen entsprechend Verantwortung übernimmt.

Um eine partnerschaftliche Verteilung von Verantwortung und demokratische Entscheidungswege zwischen Eltern und Erzieherinnen zu gewährleisten, legen wir großen Wert auf eine transparente Organisationsstruktur. In regelmäßig stattfindenden Vorstandssitzungen werden zusammen mit

der Leiterin personelle, strategische und organisatorische Fragen erörtert und Entscheidungen getroffen. In den halbjährlichen, gruppenübergreifenden, organisatorischen Elternabenden werden Elterndienste verteilt und gemeinsame Aktivitäten und Feste geplant

Das hohe Engagement des Vorstands entspringt vor allem aus einer hohen Identifikation mit dem pädagogischen Konzept der Einrichtung. So haben die Vorstandseltern das vorliegende Konzept mit erarbeitet und tragen, zusammen mit den pädagogischen Mitarbeiterinnen, zu seiner täglichen Umsetzung bei. Diese Begeisterung von Generation zu Generation weiterzugeben ist eine große Herausforderung und ein wichtiges Anliegen, um den Fortbestand der Elterninitiative und die hohe Qualität unserer pädagogischen Arbeit zum Wohle der uns anvertrauten Kinder zu sichern.